

Geheimnisse im Nagoya-Krankenhaus

Chiaki Vs. Marron

Von abgemeldet

Kapitel 9: Worte tun weh!

Marron hatte einen anstrengenden Morgen gehabt.

Nicht, dass sie die Nacht mit Chiaki durchgemacht hatte.

Nein, er hatte sie brav nach Hause gebracht, sich von ihr wie ein Gentleman verabschiedet und gesagt, dass er sich darauf freuen würde, wenn er sie mal zum Essen einladen dürfte.

Er war nicht aufdringlich gewesen, nein, sogar eher zurückhaltend.

Marron musste heute früh im Krankenhaus sein. Ihre Schicht hatte um halb fünf angefangen. Sie durften heute ihre erste richtige Visite machen.

Die letzten Wochen hatten sie alle nur die Laborarbeiten machen dürfen und sich um die Patienten kümmern dürfen, die keiner haben wollte oder aus denen keine Operationen hervor gehen würde, was vor allem für Miyako schlimm war. Sie wollte wieder in den OP-Saal. Alle waren schon bei einer Operation zugegen gewesen. Und sie wussten, warum sie Chirurgen werden wollten, weil es ein wundervolles und gleichzeitig beängstigendes Gefühl ist, das Leben eines Menschen in seinen Händen zu halten, wortwörtlich. Wenn man Chirurg ist, braucht man keine Drogen, um einen Kick zu bekommen, der Job ist schon Kick genug, das hatten sie früh gelernt.

Man hatte sie dann um 7 Uhr früh alle in die Ambulanz gepiepst.

Es gab einen großen Unfall.

Marrons Patientin setzte ihr vor allem zu.

In den großen Crash war ein Auto verwickelt gewesen, deren Fahrer eine junge Frau entführt hatte und diese junge Frau musste Marron behandeln. Sie sah schlimm aus, der Mann musste sie schon vor dem Unfall schlimm zugerichtet haben. Denn all die Verletzungen, die die junge Frau hatte, hätten nicht alleine vom Unfall kommen können. Sie hatte auch keinen Namen, sie hatte keine Unterlagen oder einen Ausweis bei sich und sie war noch nicht zu Bewusstsein gekommen.

All die Wunden zu verarzten und zu behandeln war sehr schlimm. Der Anblick war schlimm.

Sie verstand nicht, wie man eine Frau so zurichten konnte.

Ja, der Mann hatte sie entführt gehabt, misshandelt und vergewaltigt.

Marron war gerade auf den Weg zu dem führenden Stationsarzt, weil sie wissen wollte, wie es dem Mann geht und wie man weiter mit ihm vorgehen würde.

Die Polizei war schon da.

Aber da die Patientin noch nicht wieder zu Bewusstsein gekommen war, konnte sie noch nichts machen, außer dem Mann Handschellen anlegen.

Chiaki hatte sie heute noch nicht gesehen. Sie war auch ein wenig froh drum, weil sie nicht wusste, wie er sich ihr gegenüber verhalten würde und vor allem wusste sie nicht, wie sie sich ihm gegenüber verhalten sollte. Sie hatten darüber gestern nicht gesprochen, wie es im Krankenhaus mit ihrer Beziehung sein würde.

Aber erst mal machte sie sich Sorgen um ihre Patientin. Die Verletzungen, die sie vorher schon hatte und die Verletzungen, die sie durch den Unfall davon getragen hatte, machte es schwer, eine richtige Diagnose über den Verlauf der Heilung zu machen. Aber Marron hoffte. Sie wollte die junge Frau nicht aufgeben. Die junge Frau hat schließlich auch nicht aufgegeben.

„Kusakabe.“ Marron drehte sich um und blickte in das Gesicht von Alex.

Sie mochte ihn nicht.

Er war immer noch ziemlich arrogant und überheblich. „Hab gehört, deine Patientin ist ziemlich übel zugerichtet.“

Marron seufzte. „Willst du Details hören? Dann bist du bei mir an der falschen Adresse“, sagte sie und ging weiter. Sie war immer noch auf dem Weg zum Stationsarzt. Sie wusste, sie würde ihn an der Station finden, wo alle die Patientenakten abholten und ablegten.

„Warum ist doch bestimmt ein interessanter Fall.“

„Lass mich in Ruhe, Alex“, meinte Marron leicht genervt. Aber als sie an der Station war, sah sie außer Schwestern niemand. „Wo ist der leitende Stationsarzt?“

„Er ist gerade eine Kaffeepause machen“, antwortete ihr eine der Schwestern.

Marron seufzte, lächelte der Schwester aber dankend zu. Sie drehte sich wieder um und blickte in das Gesicht von Alex, der ihr immer noch auflauerte. „Was willst du?“

„Ein Date“, antwortete er direkt.

„Nein!“ Sie seufzte und ging an ihm vorbei. Sie wollte wieder zu ihrer Patientin. Da sie noch nicht wach war und ihr nicht sagen konnte, wo sie Schmerzen und ob sie überhaupt noch Schmerzen hatte, was Marron aber stark annahm, musste sie die Geräte beobachten und hoffen, dass sie ihr halfen. Außerdem wartete sie noch auf Laborergebnisse. Man hatte einen Abstrich machen müssen, um den Vergewaltigten zu überführen. Die Bluttests standen außerdem noch offen. Vielleicht sollte sie mal im Labor anrufen, überlegte Marron gerade.

„Warum nicht?“ Alex lief neben ihr her.

„Warum was nicht?“

„Warum gibst du mir kein Date mit mir?“

„Warum, sollte ich?“ Verstand der Kerl wirklich nicht, dass sie kein Interesse an ihm hatte. Wie verstört war dieser Kerl eigentlich. Marron war genervt. Sie wollte einfach nur mal Fünf Minuten ihre Ruhe, war das denn zu viel des Guten?

„Weil ich ein toller Kerl bin.“

Marron seufzte genervt auf und ging einfach weiter.

„Hey, Marron.“ Marron war froh, als sie Miyako entdeckte.

„Miyako... Hey...“ Sie legte den Arm um ihre Freundin. „Tu mir bitte einen Gefallen.“

Miyako nickte. „Alles was du möchtest“, sagte sie lächelnd.

„Schaff mir diesen Kerl vom Hals“, und damit deutete Marron auf Alex Bailey.

Miyako nickte. „Ich tu mein Bestes.“ Damit ließ sie Marron weiter gehen und wendete sich Alex zu. „Alex... das ist aber schön, dass ich dich sehe.“

Marron saß am Bett ihrer Patientin.

Zum hundertsten Mal las sie sich die Akte durch. Sie wollte ihr irgendwie helfen. Sie seufzte, denn sie wusste nicht, was sie noch tun konnte. Die Maschinen, das Piepsen

sagten ihr, dass ihrer Patientin lebte, aber sie wollte mehr als das.

„Schlafen ist hier erst mal das Beste.“

Marron blickte erstaunt auf. Sie blickte in das Gesicht von Kaiki Nagoya. Dann blickte sie wieder auf ihre Patientin. „Aber ich würde gerne irgendwas machen.“

Kaiki nahm ihr die Akte ab und schaute sich die Medikamente an, die sie ihr bis her verabreicht hatte. „Sie haben die richtigen Medikamente gewählt. Schmerzstillende. Das ist gut. Sie haben gut gehandelt und gut entschieden. Aber jetzt...“ Er stoppte kurz und blickte sich Marron einmal kurz an. Auch wenn Chiaki noch nicht zu ihm gekommen war, wusste Kaiki es auch schon so, sein Sohn hatte sich verliebt. „Aber jetzt ist es erst mal besser, wenn wir sie schlafen lassen. Wer weiß, wie lange sie die Möglichkeit dazu hatte, als sie bei ihm Gefangen war.“

„Was passiert nun mit ihm?“

„Die Polizei beobachtet ihn und lässt ihn garantiert nicht mehr hier raus. Wenn er soweit stabil ist, dass er das Krankenhaus verlassen kann, wird man ihn in Untersuchungshaft stecken. Man wird aber warten bis deine Patientin wach ist, denn man braucht ihre Aussage.“

Marron nickte. „Die Proben, die man ihr entnommen hat, langen nicht zur Überführung?“

Kaiki blickte sie an. „Doch, würden sie bestimmt. Aber der Verteidiger kann wegen den Verletzungen vom Unfall sagen, dass man nicht richtig sagen kann, welche Verletzungen sein Klient ihr zugefügt hat und welche nicht.“

Marron seufzte. Natürlich konnte man das sagen. Man würde bestimmt keine vaginalen Einrisse von einem Verkehrsunfall bekommen.

„Bleiben Sie einfach bei ihr.“

„Ja?“

Kaiki nickte. „Mehr können Sie erst mal nicht für sie tun. Warten Sie, bis sie aufwacht. Wenn man sie aber in der Notaufnahme braucht, müssen sie ihre Stellung hier verlassen. Dann sagen sie eine Schwester Bescheid, wenn sie möchten.“

Marron nickte. „Danke.“ Sie lächelte und blickte wieder zu ihrer Patientin.

„Marron...“ Kaiki wusste nicht, ob es der richtige Weg war, den er nun gehen würde. Aber er durfte es nicht so weit kommen lassen. Marron war eine gute Praktikantin und sie würde es weit bringen, doch seine Befürchtung lag darin, dass eine Beziehung zu seinem Sohn ihr eine große Chance nehmen würde. Man würde sie härter bestrafen als andere und ihr härtere Aufgaben geben und wer weiß, ob sie dann immer noch ihre Glanzleistungen abgeben könnte. Natürlich freute sich Kaiki für seinen Sohn, dass er sich endlich verliebt hatte und endlich mehr von einer Frau wollte, als nur Sex, aber sie waren Kollegen und noch dazu war er ihr Chef. Das würde böses Blut und Gerüchte an köcheln und das Arbeiten im Krankenhaus schwer machen. Kaiki wusste, wovon er sprach. Er hatte das selber oft genug durchgemacht. „Marron, beende die Beziehung zu meinem Sohn, solange du es noch kannst.“

Erstaunt blickte Marron Kaiki an. „Wie meinen sie, Sir?“

„Ich will, dass du die Beziehung beendest, so lange du es noch kannst.“

„Aber...“

„Nein, bitte. Habt ihr euch mal darüber Gedanken gemacht, wenn es raus kommt, dass du, seine Praktikantin und er eine Beziehung haben. Meinst du, es wäre dann so leicht, hier zu arbeiten wie bisher. Es würde eure Arbeit beeinträchtigen. Ich sage nicht, dass du dadurch schlechter werden wirst.“ Er stoppte seine Worte kurz und blickte sie an. „Aber du hast jetzt super Leistungen. Man wird dich härter beurteilen und Chiaki wird man es auch nicht einfacher machen. Er hat hart für seine jetzige Stelle gekämpft. Ich

will, dass du dir darüber Gedanken machst. Noch kannst du es beenden, Marron. Denk an deine Karriere, willst du sie wirklich aufs Spiel setzten. Noch..." Er seufzte. Er fühlte sich schlecht. Aber er wusste, dass er es machen musste. Wenigstens einer sollte einen kühlen Kopf behalten und vielleicht rüttelte er Marron ein wenig damit wach, dass sie ihre Karriere in einem tollen Krankenhaus aufs Spiel setzte. „Tut mir Leid.“, sagte Kaiki und damit verließ er das Zimmer der Patientin und ließ eine leicht verwirrte Marron zurück.

Chiaki kam erst zum Mittag ins Krankenhaus.

Er hatte den ganzen Vormittag Besprechungen außerhalb gehabt. Eine mit vielen Pharmafirmen und eine mit der Ärztekammer. Beide waren nicht sehr vielversprechend gewesen, was die Unterhaltung anging. Vielleicht lag es auch daran, dass einfach unbedingt Marron so schnell wie möglich wieder sehen wollte. Ja, er wollte sie wieder sehen und sie vielleicht sogar wieder küssen. Er hatte sich einfach bis über beide Ohren in sie verliebt gehabt. Sie war so wundervoll, dass er es immer noch nicht glaubte. Er war so voller Energie und Enthusiasmus. Er wollte am liebsten allen direkt sagen, dass er mit Marron zusammen war, aber darüber hatten sie gestern nicht gesprochen und er wollte sich hüten, irgendeinen Fehler zu machen oder etwas zu tun, was sie sauer stimmen könnte. Er wollte diese Beziehung und er wollte Marron nicht mehr verlieren, dass hatte er sich geschworen. Er wollte diese Liebe ausleben und genießen.

Aber zuerst wollte er mit seinem Vater reden. Er wollte Kaiki sagen, dass er mit Marron zusammen sein möchte, weil er zum ersten Mal in seinem Leben diese wundervollen Gefühle in sich spürte. Er wusste, dass es richtig war, eine Beziehung zu Marron zu haben, das spürte er. Auch wenn er auf der anderen Seite wusste, dass sie einen harten Weg vor sich haben würden, aber das war nun egal. Es war egal.

„Marron..." Er traf sie zufällig im Flur. Er strahlte, als er sie sah.

„Oh, Hallo Chiaki.“

„Ist alles in Ordnung? Ich habe schon gehört, dass hier heute Morgen eine Menge los war.“

Marron nickte nur.

„Ich war die ganze Zeit in Besprechungen und war nicht im Krankenhaus.“

Marron nickte wieder nur.

„Aber nun bin ich ja da. Wollen wir vielleicht zusammen zum Mittag essen?“

Marron blickte ihn erschrocken an. Er strahlte regelrecht. Doch sie senkte den Kopf wieder. „Nein, das ist keine gute Idee.“

„Was? Wie? Ach so... ja bei mir passt es vielleicht auch nicht. Muss jetzt erst mal zu meinem Vater Bericht erstatten.“

Marron seufzte. „Nein, das meine ich nicht.“

„Nein? Was meinst du denn?“

„Ich halte das hier nicht für eine gute Idee.“ Sie blickte ihn nun langsam wieder an, auch wenn sie es ihr schwer fiel. Aber vielleicht hatte Kaiki Recht.

„Marron, was meinst du denn? Ich versteh nicht, was du mir sagen solltest.“

„Wir sollten diese Beziehung lassen“, sagte sie schließlich zu ihm.

Erschrocken, mit weit geöffneten Augen, starrte er sie an. Nein, das war nicht ihr Ernst. Was war vorgefallen? Er griff nach ihrer Hand. „Marron, sag mir, was ist geschehen.“

„Nichts.“ Sie wollte ihr seine Hand entreißen, doch Chiaki hielt sie weiterhin fest.

„Natürlich. Los, sag es schon.“

Sie seufzte. „Dein Vater war bei mir.“

Nun ließ er ihre Hand los. „Mein Vater...?“ Er wollte es gar nicht glauben. Sein Vater war es doch immer gewesen, der wollte, das Chiaki endlich mal eine ernsthafte Beziehung einging. Er wollte nicht glauben, dass sein Vater nun diese Beziehung wieder zerstören wollte.

„Ich muss weiter“, sagte Marron schnell. Sie wollte hier nicht einfach so im Flur stehen bleiben. Außerdem tat er ihr Leid. Sie wollte es nicht sagen. Sie wollte ihm nicht wehtun, vor allem wollte sie die Beziehung ja eigentlich auch probieren. Aber sie wollte nicht, dass seine Karriere oder ihre Karriere darunter Schaden nehmen könnte. Sie wollte eine glückliche Beziehung, ohne Leid und Kummer.

Sie ließ Chiaki im Flur des Krankenhauses stehen.

Aber nicht lange, denn Chiaki wusste, wo er nun hingehen würde. Zu seinem Vater. Das ging zu weit. Ihre Worte taten ihm weh. Aber er wusste, dass sie nichts dafür konnte. Sie hatte an dem hier nicht die Schuld, nein, das war jemand anderes.

Ohne zu klopfen stürmte er das Zimmer von Dr. Kaiki Nagoya, seinem Vater.

Wütend und rasend blickte er ihn an. Und Kaiki schaute ihn ein wenig verdutzt an, wollte noch sagen, dass auch sein Sohn Anklopfen sollte, aber an dem Gesichtsausdruck von Chiaki konnte er erkennen, dass dieser auf solche Späßchen nun wirklich keinen Wert legte.

„Was bildest du dir ein?“, schrie Chiaki ihn an.

Kaiki stand von seinem Stuhl auf und schloss erst mal die Tür hinter seinen Sohn. Er seufzte. „Ich halte es für das Beste.“

„Das Beste für wen?“ Chiaki war außer sich.

„Für Euch Beide.“

„Woher nimmst du dir das Recht, zu bestimmen, was für Mich oder für Marron das Beste ist!“

„Deine Karriere wird darunter leiden.“

Chiaki lachte. „Daher weht also der Wind. Du willst nicht, dass Geschichten über das Krankenhaus entstehen. Dass der junge Arzt, der dein Sohn ist, sich eine Praktikantin als Freundin gesucht hat.“

„Nein, Chiaki.“

„Ja, du hast Recht, Vater. Nein. Es hat dich nämlich Nicht zu interessieren.“

„Natürlich hat es das!“

„Hast du mir nicht immer gesagt, ich soll meine Affären endlich sein lassen und sesshaft werden? Waren das nicht immer deine Worte?“

„Chiaki... aber sie ist Praktikantin.“

„Na und? Ich habe mich aber nun mal in sie verliebt. Sie ist wundervoll und mir ist es egal, welchen Beruf sie momentan hat. Es interessiert mich nicht. Ich will mit ihr zusammen sein, verstehst du das?“

„Chiaki...“ Kaiki überlegte, wie er die Wut seines Sohnes wieder etwas glätten könnte. Aber ihm fiel nichts ein. Chiaki war wütend und Kaiki verstand ihn sogar. Ja, er war auch mal so gewesen. Diesen jugendlichen Trotz, das man sich am liebsten gegen alle Regeln auflehnen will. „Es schadet dem Krankenhaus!“

„Meine Affären hattest du gebilligt und eine ernsthafte Beziehung nicht? Erkläre mir das, Vater,“

Kaiki seufzte.

„Gut, ich hab genug von dir.“ Chiaki ging wieder mit wütenden Schritten aus dem Büro seines Vaters und donnerte die Tür zu.

